

LEGENDE MIT ZUKUNFT

LAUTSPRECHERBOX SPENDOR 75/1

Die Spendor 75/1 bietet dreieint-scheidende Vorteile: Sie klingt schon in passiver Grundversion hervorragend, kann später zur Aktivbox hochgerüstet werden, und sie wird – anders als viele ihrer Konkurrentinnen – auch in zehn Jahren noch nicht zum alten Eisengehören. Fono Forum hat die legendäre Britin aktiv und passiv gehört.

Als Spencer Hughes im Frühjahr 1983 an Leukämie verstarb, war die HiFi-Welt um eine ihrer größten Persönlichkeiten ärmer. Ein kurzer Werdegang des Engländers: Gegen Ende des zweiten Weltkrieges trat der damals 20jährige gelernte Werkzeugmacher in die Dienste der B.B.C. ein, wo er sich sehr rasch einen erstklassigen Ruf als Spezialist für Wandlertechnologie erwarb. Erst ein gutes Vierteljahrhundert und zahlreiche Boxenentwicklungen später gründete Hughes zusammen mit seiner Frau Dorothy die Firma Spendor, ein Familienunternehmen, in das in den frühen Siebzigern auch Sohn Derek als Elektronik-Ingenieur eintrat. Ein solides finanzielles Standbein schufen sich die Hughes vor allem durch Belieferung namhafter Aufnahmestudios mit dem – bis heute gebauten – Monitor-Evergreen BC 1.

Freilich, es waren nicht nur professionelle Tonstudios, die dem Unternehmen Spendor zu beachtlichem Erfolg verhalfen. Auch in den Wohnzimmern privater Musikliebhaber sorgte mittlerweile eine stattliche Anzahl von Spendor-Boxen für preiswerten Wohlklang, und jene gerade beim deutschen Publikum so begehrte BC 1 war es auch,

auf der die bis dato ambitionierteste aller Spendor-Schöpfungen, die 1985 vorgestellte 75/1, unmittelbar basierte. Drei Punkte sind es im wesentlichen, die die 75/1 vom bewährten Urmuster unterscheiden: höherer Schalldruck, noch größere Unempfindlichkeit gegenüber Störeinflüssen dank aufwendiger Schutzschaltungen sowie eine universelle Einsetzbarkeit sowohl in Regieräumen als auch im Heimbereich.

Dem ersten Punkt, der Forderung nach höherer Pegelfestigkeit, trug Spendor durch Einsatz eines selbstentwickelten 20-Zentimeter-Baßchassis mit milchiger Polypropylen-Membran Rechnung. Dieser Treiber sitzt in einem massiven Gußkorb, arbeitet auf eine frontseitig angebrachte Reflexöffnung und deckt den Frequenzbereich bis 3000 Hertz ab. Darüber kommt – ebenfalls ungewöhnlich breitbandig – eine 38-Millimeter-Kalotte aus dem Hause Celestion zum Einsatz; als reiner Superhochtöner oberhalb 13 Kilohertz fungiert schließlich ein 19-Millimeter-System aus dem Hause Coles. Beide Fremdfabrikate unterliegen, wie uns der bundesdeutsche Spendor-Vertreiber Helmut Püllmanns versicherte, strengsten Fertigungskontrollen und sollen nach paarweisem Abgleich eine Maximaltoleranz von einem dreiviertel Dezibel nicht überschreiten.

Wie eineiige Zwillinge präsentieren sich auch die beidseitig aus furniertem Sperrholz gezimmerten Gehäuse;

Die beiden Fremdfabrikate für den Mitten- und den Hochtonbereich werden strengsten Fertigungskontrollen unterzogen.

die Verarbeitung mag auf den ersten Blick vielleicht ein wenig schlicht erscheinen, verrät jedoch bei genauerem Hinsehen höchste handwerkliche Präzision. Keineswegs alltäglich ist auch die vibrationshemmend befestigte Frequenzweiche mit ihren kräftigen Trafospulen, den extrem breiten Leiterbahnen und langzeitstabilen Folienkondensatoren. Wie schon die BC 1, so kann auch die 75/1 entweder bereits ab Werk als Aktivversion geordert oder aber mit einem Aktiveinschub später nachgerüstet werden. Die Verstärkereinheiten – pro Box je eine 100-Watt-Endstufe für den Baß und eine schaltungstechnisch identische 50-Watt-Endstufe für den Hochtonbereich – finden in einem in der Passivversion mit Schaumstoff gefüllten Einbaufach Platz; die Ansteuerung des Superhochtöners erfolgt in beiden Fällen über eine passive Weichenschaltung. Flexibel zeigt sich die 75/1 auch noch an anderer Stelle: Ein zuschaltbares Tiefenfilter hilft, raum- oder aufstellungsbedingte Resonanzüberhöhungen leichter in den Griff zu bekommen.

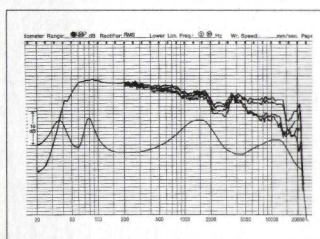
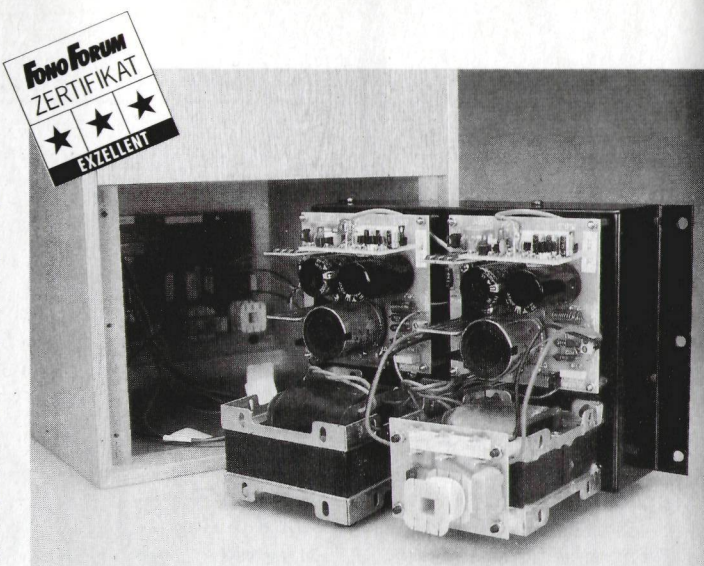
Noch ein Wort zur Aufstellung: Die 75/1 eignet sich schon konstruktionsbedingt vorzüglich als Nahfeldmonitor. Im Fono-Forum-Hörraum ergaben eine Basisbreite von etwa zweieinhalb Metern, ein Abstand zur Rückwand von knapp einem Meter sowie ein starkes Anwinkeln der Boxen nach innen die besten Ergebnisse. Unbedingt empfehlenswert, ja ein absolutes Muß sind dabei solide Standfüße. Schließlich kann ein 84 Zentimeter hoher und immerhin 74 Liter fassender Lautsprecher wie die 75/1 nicht nur das eigene Blut, sondern auch den Fußboden – und das Gemüt des Nachbarn – gehörig in Wallung bringen.

Zum Klang: Bereits in der Grundversion, also ohne Aktiveinschub, ist die Spondor ein außergewöhnlich guter Schallwandler. Allerdings, und diese Einschränkung möchten wir unseren Hörerführungen bewußt voraus-

schicken, wird die 75/1 wohl nur bei denjenigen Musikliebhabern auf offene Ohren stoßen, die sich von der allseits verbreiteten HiFi-Gigantomanie, sprich: dem Streben nach immer mehr Größe, Watt, Dezibel etc., klugerweise gelöst haben – sei es aus Überzeugung oder aus leidvoller Erfahrung. Die große Spondor könnte auch für all jene zum Schlüsselerlebnis werden, die bislang glaubten, der Stand der Technik sei zwangsläufig eine Errungenschaft der letzten drei Monate. Langjährigen Beobachtern der HiFi-Szene drängt sich nach eingehender Beschäftigung mit der 75/1 sogar der Verdacht auf, daß vieles, was einem da in der Vergangenheit regelmäßig als letzter audiophiler Schrei untergejubelt wurde, zumeist nicht mehr war als Schnee von gestern; mit anderen Worten, daß uns das abgelauene Jahrzehnt gerade im Lautsprecherbau so weit nun auch wieder nicht vorangebracht hat.

NACH WIE VOR STAND DER TECHNIK

Ob dies nun für die Spondor oder gegen die Konkurrenz spricht, sei einmal dahingestellt. Tatsache bleibt, daß sich die 75/1 bezüglich Neutralität und musikalischem Auflösungsvermögen noch immer mühelos mit allem messen kann, was heutzutage Rang und Namen hat. Nun ist das mit der Neutralität bekanntlich so eine Sache – wer will letztlich entscheiden, was an Informationen in welcher Form auf dem Tonträger gespeichert wurde. Man weiß zwar wie eine Geige in natura klingt, ob es jedoch am Lautsprecher liegt, wenn es während der Wiedergabe dann doch ein wenig anders tönt, oder vielleicht am Plattenspieler, am Verstärker, oder gar an der Platte selbst, wer mag das schon mit absoluter Sicherheit beurteilen? Unserer Erfahrung nach hilft in solchen Fällen eigentlich nur eines weiter: ein aus-



Frequenzgang der linken und rechten Box auf Achse und 40 Grad gedreht. Unten: Impedanzverlauf.

Die 75/1 kann man entweder bereits ab Werk als Aktivversion ordern, oder aber mit dem abgebildeten Aktiveinschub später nachrüsten. Die Verstärkereinheit findet dabei in einem in der Passivversion mit Schaumstoff gefüllten Einbaufach Platz.

Technische Daten: Lautsprecher Spondor 75/1

Prinzip	3 Wege, Baßreflex
Anzahl und Art der Chassis	1 HT, 1 MT, 1 TT
Empfindlichkeit (für 86 dB in 3 m Abstand)	5,3 Volt
Maximal erreichbarer Schalldruckpegel in 3 m Abstand (20 – 500 Hz)	99,5 dB
dafür erforderliche Verstärkerausgangsspannung	24,5 Volt
entsprechend einer Ausgangsleistung an 4 Ohm	150 Watt
Maximaler Impedanzwert/Frequenzbereich	30,2/80 Ohm/Hz
Minimaler Impedanzwert/Frequenzbereich	5,8/20000 Ohm/Hz
Nennscheinwiderstand Herstellerangabe/Messung	8/8 Ohm
Abmessungen (Breite×Höhe×Tiefe)	30×84×31 cm
Garantiezeit	5 Jahre
Qualitätsstufe	High End II
Ungefährer Paarpriß Passiv/Aktiv	5600,-/10600,- DM

giebiger Langzeittest mit einer Vielzahl von Tonträgern unterschiedlicher Stilrichtungen.

Stellen sich auch nach stundenlangen Hörmaraathons keine Ermüdungserscheinungen ein, bleibt die Freude an der Musik erhalten, haben also unsere Gehirnzellen offensichtlich wenig Mühe, das Wahrgenommene zu verarbeiten, einzuordnen und zu speichern, dann sind die wichtigsten Anforderungen an die Neutralität eines HiFi-Gerätes schon beinahe erfüllt. Um jedoch etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen: Unter langzeit-

tauglich wollen wir keinesfalls immerwährenden Wohlklang verstanden wissen. Vielmehr muß ein ehrlicher Lautsprecher mitunter auch richtiggehend schrill, lahm, nervig, einschläfernd oder lästig klingen können – wenn es das Musikmaterial erfordert.

Unter optimalen Randbedingungen – und anders sollte man die Spondor gar nicht betreiben – kann die 75/1 genau das. Wobei optimal keineswegs gleichzusetzen ist mit sündhaft teuer. Kleine, aber quicklebendige Endstufen würden wir im Passivbetrieb ohne zu zögern jedem

nominellen Kraftprotz vorziehen; was dieser Lautsprecher braucht, das sind seitens der Elektronik nicht jede Menge Watt, sondern möglichst straffe Kontrolle und ungezügelter Dynamik. Dann erst verzeichnet der von Haus aus bereits beachtlich tiefreichende und voluminöse Baß das rechte Maß an Substanz und Klarheit, gewinnen Rhythmik und Timing an Fluß, Präzision und Umrisschärfe. Anders ausgedrückt: Wer lediglich mit den Watt wuchert, der wird bei der 75/1 zwar an schierer Lautstärke, nicht jedoch an dynamischer Differenzierung und Impulsivität gewinnen.

ES KLINGT WIE ES SEIN SOLL

Wie gut die Spondor selbst mit vergleichsweise preisgünstigen Verstärkern zu recht kommt, das zeigt sich auch im Grundtonbereich, in den Mitten sowie in der Auflösung des oberen Frequenzspektrums. Einzelstimmen und Chöre verarbeitet die 75/1 gleichermaßen bestechend glaubhaft und natürlich, aufnahmetechnisch sauber eingefangene Streicher behalten ihre charakteristische Seidigkeit und Frische, und auch ein knallhart angeschlagenes Becken stellt die beiden offensichtlich perfekt harmonisierenden Hochtöner vor keinerlei Probleme. Es klingt vielmehr wie es sein soll: metallisch-funkelnd, dabei jedoch ohne jede aufgesetzte Aggressivität; ja, selbst das allmähliche taumelnde Ausklingen des Instruments bleibt bis ins Detail nachvollziehbar.

Eine echter Klasselautsprecher demnach, und dennoch beziehen sich all unsere bisherigen klanglichen Schilderungen lediglich auf die passive Version. Eine 75/1 mit angezogener Handbremse, wie der Aktiveinschub und erst recht die symmetrische Ansteuerung zeigte. Müßte man die musikalische Steigerung in Prozentzahlen ausdrücken, so würden wir die Aktivierung mit 20, die Symmetrierung mit weiteren zehn Punkten beziffern. Im Klartext wird es hoffentlich verständlicher: Die 75/1 A Prof.

scheint im Baß eine Spur nach unten hin zuzulegen, zeichnet den Grundton noch klarer und entschlackter durch, wirkt in den Mitten eine Spur freier und gelöster, verliert im Obertonspektrum auch den letzten Rest an Rauigkeit und Kühle und erfährt auch in der imaginären Raumtiefe eine spürbare Verbesserung in Richtung stabiler, ruhiger, geordneter. Und obwohl wir ziemlich sicher sind, daß der Spondorsche Aktiveinschub noch nicht das allerletzte Wort in Sachen Endstufenelektronik darstellt, so können wir ihn dem 75/1-Interessenten dennoch vorbehaltlos empfehlen – das musikalische Ganze ist hier ganz offensichtlich mehr als nur die Summe seiner Teile.

Noch haariger, weil eher noch subtiler, sind die klanglichen Auswirkungen beim Einsatz einer symmetrischen Vorstufe. Vordergründig tut sich dann nämlich fast gar nichts mehr, was mit gängigen Schlagworten wie Klangfarbentreue, Detailreichtum oder ähnlichem hinreichend zu beschreiben wäre. Was dabei eintritt ist vielmehr eine eigenartige Verklärung und Intensivierung des akustischen Geschehens, alles wirkt mit einem Male tonal stimmiger, homogener und selbstverständlicher. Was zurücktritt, sind die highfideliten Aspekte, was in den Vordergrund rückt, sind die musikalischen Inhalte einer Aufnahme.

Zwar gibt es eine kleine Anzahl von Schallwandlern, die noch um einiges lauter aufspielen können, die dem Tiefstbaß mehr Nachdruck verleihen, die dem musikalischen Geschehen ein wenig mehr Spannung und dynamische Feinheiten entlocken und die vielleicht auch noch den leisen Schnauer des Geigers in der hintersten Reihe unbarmherzig aufspüren. In der Summe ihrer klanglichen Eigenschaften, ihrer unerreichten Betriebssicherheit und nicht zuletzt ihres Preises wegen bleibt die 75/1 jedoch nach wie vor eine Ausnahmeerscheinung. Sie wird es – da halten wir jede Wette – auch in zehn Jahren noch sein.

Ulrich Michalik

T+A CRITERION

elektroakustik Der audiophile Maßstab

Die Transmission-Serie mit den traumhaften Testergebnissen.



TMR 230
stereoplay 3-90
Alleinige Referenz

TMR 160
HIFI VISION 8-88
Testsieger!

TMR 120
stereoplay 8-88
Die neue Referenz
Spitzenklasse III

STEREO Hifi-Preis '89
TMR 160: Lautsprecher
des Jahres 1989

TMR 60
stereoplay 2-89
Referenz
Obere Mittelklasse I

T+A elektroakustik GmbH
D-4900 Herford · Tel. 052 21/7 20 20
L: Audio Video Service
Tel. 49 55 41

NL: T+A Nederland
Tel. 05490/6 4403
CH: Wiedo Zürich AG
Tel. 01/462 60 63

B: De Greef Electronics
Tel. (02) 3 45 39 18
A: T+A Austria
Tel. (0222) 881 84 32